

Die Geschichte der Familie Pfeifer aus Jibka, Braunauer Ländchen

Dr. Michael Popović, Eppstein, Deutschland

Der Beginn meiner Erforschung der Familiengeschichte liegt in den Jahren 1990/91. Nach der samtene Revolution, als ich als Consultant im Transformationsprozess des Gesundheitswesens der ČSFR tätig war, wurde es leichter an die genealogischen Quellen zu gelangen. Zum 70sten Geburtstag meiner Mutter, eine der letzten aus der Pfeifer-Sippe aus Jibka (Jívka), fuhr ich mit ihr zu den Orten, in denen die mütterlichen Vorfahren seit der Besiedlung unter dem Benediktinerorden aus Braunau im 13. Jahrhundert ansässig waren. Die Pfeifer-Vorfahren kamen wohl im 13. - 14. Jahrhundert aus Hannover oder Bremen, wie mein Großvater erzählte. Die Deutschen Einwanderer waren, wie man heute sagen würde, „Entwicklungshelfer“. Sie erwarben Land von so genannten Lokatoren der böhmischen Fürsten und machten es urbar. Diese Überlieferung ist bislang noch nicht zu belegen. Über die Zeit vom 13. Jhd. bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges liegt diesbezüglich nur spärliches Quellenmaterial vor.

Die mit Hilfe des BAF – Braunauer Ahnentafel-Archiv, Ahnenforschung, den Herren Werner und Wenzel, begonnene Erforschung der Familiengeschichte in dieser Region lieferte erste aufschlussreiche Ergebnisse. Aus beruflichen Gründen musste ich jedoch mit der Genealogie pausieren, um diese nach meiner Pensionierung wieder aufzunehmen.

Die tschechischen Ahnenforscher Zdenek Bartl und Bohumil Dvořáček wiesen mich bereits 1991 darauf hin, dass meine mütterlichen Vorfahren, Pfeifer aus Jibka, einer sehr angesehenen Familie angehörten, nicht nur in der Starkstädter, sondern auch in den umliegenden Herrschaften. Überwiegend waren es Bauern, Richter und Schänker, dann Bauern und Handelsleute. Antonin Pich, Hořický Nr. 6, Bauer und Wundarzt (1795 - 1865). Antonin Mertlík, (1793 - ?), Nahofany Nr. 4, hat nach persönlicher Mitteilung des Ahnenforschers Zdenek Bartl in den Urkunden immer als „Chirurg“ unterschrieben. In einigen Matrikeln findet sich die Berufsbezeichnung „sedlak a ranhojič“ (Bauer und Wundarzt). Das mittlerweile gewonnene und ausgewertete Quellenmaterial zu den Wund und Beinbruchärzten und Ärzten, Pich, Kutik und Mertlík wurde in einer Kurzfassung publiziert. Die Langfassung erscheint als bebildertes Buch im Mai dieses Jahres. Da diese „sagenhafte“ Heilkunst auch Eingang in die tschechische Literatur und vor allem die Märchen von Karel

Čapek gefunden hat, war es möglich, zwei literaturgeschichtliche Publikationen zu erarbeiten.

Dieser Beitrag handelt von der Linie der Pfeifer-Vorfahren im Tal des Jibka-Baches am Rande des Habichtsgebirges zwischen Trautenau und Starkstadt. Die direkten Vorfahren der Pfeifers in Jibka sind besonders gut dokumentiert. Meine Mutter, Ilse Gertrud Maria Popović, geb. Pfeifer, war 1920 die Erstgeborene der dort ansässigen Pfeifer-Sippe. Sie hat nach der gemeinsamen Reise 1991 die Familiengeschichte aus ihrem Gedächtnis zu Papier gebracht. Dokumente über diese Vorfahren fanden sich bis zu der Zeit kurz vor dem Dreißigjährigen Krieg. Dies resultiert daraus, dass diese Ahnen Erbscholzen, Bauern, Grundbesitzer, Richter, Schänker, Textilunternehmer und Fabrikanten waren. Natürlich waren sie in erster Linie Bauern. Aber auch im Hüttenwesen, dem Steinkohle- und Kupferabbau, waren sie tätig. Sehr informativ waren mehrere Bücher, die über die maßgeblichen Orte verfasst wurden:

- ◆ Das Braunauer Land, Ein Heimatbuch des Braunauer Ländchens, des Adersbacher Wekelsdorfer und Starkstadter Gebietes, Hrsg. Heimatkreis Braunau, Forchheim 1971
- ◆ Raab, Arnold: Ober-Wernersdorf - Unter-Wernersdorf - Bischofstein - Dreibern - Jibka - Johnsdorf – Hottendorf. Dorfbücher des Kreises Braunau/Sudetenland, 17. Band, Hrsg. Heimatkreis Braunau/Sudetenland e. V., 1993

In jüngerer Zeit wurden vom Direktor des Staatlichen Bezirksarchivs Trautenau (Trutnov), Roman Reil, die sehr informativen, schön bebilderten historischen Ortsbücher über Radowenz (Radvanice) und Jibka herausgegeben. Herr Reil, erwies sich darüber hinaus als sehr hilfsbereit und übergab mir 2013 eine CD mit den Grundbüchern von Jibka (1716 bis 1873), in denen die Kaufkontrakte der Pfeifers von 1737 bis 1847 enthalten sind. Diese waren für die Erbschafts- und Nachfolgeregelung des bäuerlichen Anwesens, der Mühlen, Bergbaugruben, Textilproduktionsstätten und Realitäten von erheblicher Bedeutung. Danken möchte ich für die wertvolle Unterstützung einiger Mitforscher, allen voran Roswitha und Klaus Dietze, VSFF-Forschungsgruppe Braunauer Land, Heroldsberg, Sieghart Rind, Betreuer der Forschungsgruppe Trautenau und Dipl.-Ing. Gerhard Raimann, Alland Österreich.

In der Literatur wird beschrieben, dass die Anfänge von Braunau verbunden sind mit der Wirkung des ältesten Männer-Ordens auf dem Gebiet von Böhmen - den Benediktinern aus Brzewnow (Břevnov). Sie erhielten im Jahr

1213 vom König Przemysl Otakar I. das Gebiet des heutigen Braunau und Politz (Police nadMetují) mit der Holzkirche der Jungfrau Maria und mit einer kleinen Benediktiner Einsiedlerortschaft auf einem Ort, Politz genanntem, geschenkt. Erst 40 Jahre später begannen sie mit der Kolonisation. Während der Politzer Teil der erstehenden Klosterdomäne durch die Untertanen aus dem Innern Böhmens besiedelt wurde, war die Kolonisation des Braunauer Landes ein Teil der mächtigen deutschen Kolonisationswelle, die im 13. Jahrhundert unter anderem auch das benachbarte Schlesien und Glatzer Land bevölkerte. Mit der Organisation der Besiedlung des Braunauer Landes betraute der Abt von Břevnov Unternehmer-Lokatoren, die Landwirte herbeiführten, Waldboden verteilten, Gemeindegkataster ausmaßen und Inhaber von freien Höfen wurden. Außerdem wurden die Lokatoren als Dorfschulzen Vollstrecker einer begrenzten Gerichtsvollmacht.

Die erste urkundliche Erwähnung von Jibka 1356 betrifft den Ort Horní Vernéřovice, der damals als Wernherivilla bezeichnet wurde. Besitzer des Ortes waren Rubín und Bohuš von Stárkov und anschließend dessen Sohn Rubín von Žampach. Zum Ende des 14. Jahrhunderts wurde der Herrschaftssitz auf die Burg Katzenstein verlagert. Nach der Zerstörung des Raubrittersitzes Katzenstein durch den schlesischen Städtebund im Jahre 1447 entstand die Burg neu. 1466 gehörte die Herrschaft Katzenstein dem Glatzer Landeshauptmann Hans von Warnsdorff, der sie 1488 an Hynko Spetle von Johnsdorf verkaufte. Ihm folgte Bartholomäus von Münsterberg, ein Enkel des böhmischen Königs Georg von Podiebrad. Nach Bartholomäus' Tod 1515 gelangte die Herrschaft 1528 an Hynko Spetle zurück. Dieser verkaufte den Besitz an Zdenko Lev von Rosental und Jan Kruschina von Lichtenburg. Nachfolgend wurde die Herrschaft Katzenstein an die Riesenburg angeschlossen. Der namensgebende Ort Jívka ist seit 1542 nachweislich.

Eine kleine Kapelle, die früher dem Erzengel Michael geweiht war, bestand 1486 in Wernersdorf und für das Jahr 1540 wird eine Kirche erwähnt. 1625 erhält Ritter Bernhard Hertwig Certorejski von Certorej die Herrschaft Starkstadt mit den Orten Starkstadt, Unter Wernersdorf, Wapenka, mit Kalkofen, Wüstrei, Jibka, Chliwitz, Radowenz und Schönborn.

1643 besetzen schwedische Truppen die Gegend um Starkstadt. Bei Jibka richteten sie die „Schwedenschanze“ ein.

Wie aus der Steuerrolle (Berní rula) aus dem Jahre 1654 zu schließen ist, war auch diese

Region durch die Folgen der kriegerischen Auseinandersetzungen „wüst und leer“. Man wird man an den Bibelspruch erinnert:

„Aber mein Volk ist toll, und sie glauben mir nicht; töricht sind sie und achten's nicht. Weise sind sie genug, Übles zu tun; aber Wohltun wollen sie nicht lernen. Jeremia 4:22. Ich schaute die Erde an, - und siehe da, sie war wüste und leer! Und zum Himmel hinauf, - hinweg war sein Licht! Jeremia 4:23“

So mussten die Daten aus dem Kirchenbuch von 1644, der Berní rula von 1654 und der Starkstädter Steuerrolle Contribution 1697 zusammengeführt werden. Die Grundbücher von Jibka beginnen erst mit dem Jahr 1716. Vor der Zeit der Steuerrolle gehen nur die Eintragungen in der Böhmisches Landtafel (bis zum 13. Jhd.). Diese beziehen sich allerdings nur auf die böhmischen Adeligen.

Nach Hugo Herrmann ist eine der wichtigsten Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte unserer Heimat die Steuerrolle Berní rula von 1654, ein für sämtliche Kreise des Königreiches Böhmen aufgenommenes Verzeichnis der abgabepflichtigen Untertanen, das zum Zwecke der gleichmäßigen Belastung der Steuerpflichtigen wenige Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges durch Organe der böhmischen Stände aufgestellt worden ist. Die in tschechischer Sprache abgefasste Steuerrolle enthält nur die Untertanen, die zur Leistung der staatlichen Steuer verpflichtet waren. Nach der Größe des Besitzes werden angeführt: Bauern, Chalupner (Kleinbauern), auch Viertelbauern genannt, und Gärtner. Tagelöhner ohne Haus und ohne Vieh, die nur von ihrer Handarbeit lebten, sind in die Listen nicht aufgenommen. Die Steuereinheit betrug 8 Gulden - 6 Gulden war etwa der Wert einer Kuh oder eines Ochsen; Bauern hatten in der Regel eine, Kleinbauern 1/4 und Feldgärtner 1/8 Einheit zu leisten.

Diese nach den einzelnen Herrschaften zusammengesetzten Verzeichnisse waren die Grundlage für die Steuerbemessung der Untertanen, bis sie im Jahre 1748 durch den Maria-Theresianischen Kataster abgelöst wurden. Die Steuerrolle ist zu unterscheiden von den Urbaren der Herrschaft, welche die Verpflichtungen und Abgaben enthielten, die von den Bauern und Häuslern der Grundherrschaft zu leisten waren. Die der Steuerrolle zeitlich am nächsten stehenden Urbare der Braunauer Herrschaft z. B. stammen aus den Jahren 1631 und 1676. - Vgl. dazu den Beitrag über Ottendorf im Jahre 1676.

Um in der Forschung Pfeiffer weiterzukommen, war es erforderlich Einblick in die Edition der „Steuerrolle für Königreich Böhmen, Kreis Königgrätz, Dorf Jibka und Radowenz aus den

Jahren 1653 / 1654 zu nehmen. Das Original dieser Steuerrolle befindet sich im Zentralen Staatsarchiv in Prag. Daraus geht hervor, dass in Jibka um das Jahr 1653 nur ein Bauer namens Georg Pfeifer ansässig war. In diesem Dorf ist aber noch ein Pfeiffer-Grund mit 18 Strich als zerstört und wüst angeführt (Stavenírozbořený a pustý). Dann ist noch eine wüste Pfeifer-Gärtnerstelle angeführt. Daraus kann geschlossen werden, dass nach dem Dreißigjährigen Krieg in Jibka drei Pfeiffer-Anwesen waren, im Nebendorf Radowenz sind dagegen zu dieser Zeit drei Bauern namens Pfeifer angeführt: Hansz, Martin und Georg.

Merkwürdig ist, dass laut Verzeichnis der Contribuierenden der Herrschaft Starkstadt für das Jahr 1697 in Radowenz nur ein Bauer und zwar Hansz Pfeiffer war, in Jibka aber schon drei Pfeiffer: David, Martin und Markus.

Es ist schwer zu beurteilen, was hier in der Zwischenzeit geschehen ist. Es ist die Frage, ob die wüsten Stellen in Jibka von den Radowenzer Pfeiffern besetzt worden waren oder es handelte sich tatsächlich um verwandte Familien. Erwähnenswert ist, dass zu dieser Zeit die Dörfer Jibka und Radowenz zu der Herrschaft Starkstadt unter dem Herren Čertoreský von Čertorej gehörten, in kirchlicher Hinsicht fielen sie zum Wernersdorfer Kirchsprengel. Patronin hierfür war die Inhaberin der Herrschaft Skall (Bischofstein) Frau Beata Křinecká von Hodkova.

In der ältesten, bisher gefundenen Eintragung, der Sterbematrik M 46 - für den Wernersdorfer Zirkel ist auf dem Folio 338 zu lesen: „Den 12. February 1654 ist begraben worden die alte

Georg Pfeifferin von Potzschwitz aus dem Schlesischen ihres Alters 96 Jahre“. Diese Pfeifferin lebte somit von 1558 - 1654. Anzunehmen ist, dass sie die Frau eines Georg Pfeiffer war. Eine Verbindung zu meinem siebenfachen Urgroßvater, Georg Heinrich (Jiřik ?) Pfeifer, der um 1630 geboren wurde, konnte bislang nicht belegt werden.

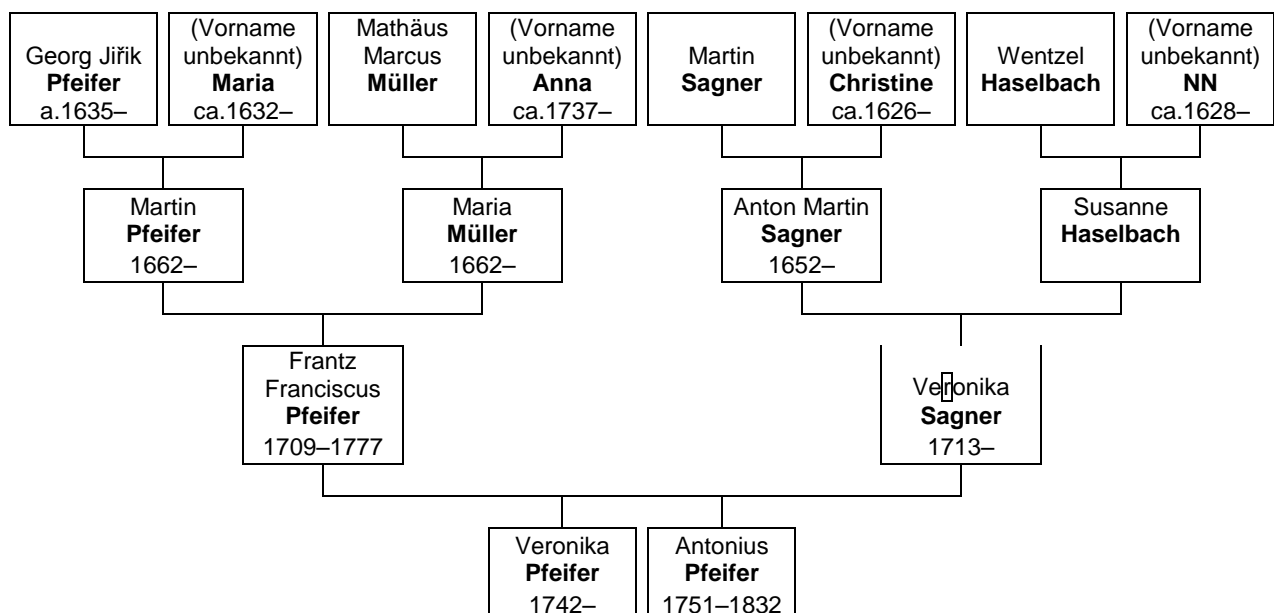
Zu dem Wernersdorfer Zirkel gehörten damals unter anderem die Dörfer Jibka (Gybka, Jívka), Wernersdorf (Vernerovice) und Radowenz (Radwanz, Radvanice). Enge verwandtschaftliche Bande bestanden von den Pfeifers nicht nur zu u. a. Spitzer, Kaulich, Siegel aus diesem Kirchsprengel, sondern auch zu den nicht unbedeutenden Familien Mertlik, Pich und Kutik aus den Orten Hořicka, StaryPles und Nahořany.

Daher war die Recherche im Staatlichen Gebietsarchiv in Zámrsk sehr ergiebig, da die hier bedeutungsvollen Kirchenbücher der Pfarrei Wernersdorf samt der Dörfer Schönbrun, Dreybrun, Jonšdorf, Radtwenz, Kachelbrun und Gýbke ab 1644 dort vorhanden, aber noch nicht digitalisiert sind.

So konnte ich eine Vielzahl von Fotografien der Seiten aus den Kirchenbüchern anfertigen, nach und nach auswerten und mit den Daten, die von den tschechischen Ahnenforschern Zdenek Bartl und Bohumil Dvořáček bereits 1991 erhoben wurden, abgleichen. Das Datenmaterial wurde mit Anmerkungen zur historischen Entwicklung versehen.

So ergibt sich für das 17. – 18. Jahrhundert folgendes Bild:

6. Generation: Familie Frantz Pfeifer und Veronika Sagner



Im Kirchenbuch heißt es:

- 64.** **Frantz Franciscus Pfeifer** wurde am 18. März 1709 in Jibka, Böhmen geboren. Er war ein Sohn von Martin Pfeifer (128) und Maria Müller (129). Frantz Franciscus wurde am 18. März 1709 in Ober-Wernersdorf, Böhmen getauft. Er war von Beruf Richter aus Jibka 27. Frantz Franciscus verstarb in Jibka, Bez. Wekelsdorf, Böhmen, Gýbka NC 27 am 16. Mai 1777 im Alter von 68 Jahren
- 65.** Frantz Franciscus hat am 4. August 1737 im Alter von 28 Jahren die damals 23-jährige **Veronika Sagner** in Ober-Wernersdorf, Böhmen geheiratet. Sie haben zwei Kinder. Veronika Sagner wurde am 31. August 1713 in Radowenz Bez. Trautenau geboren, am 31. August 1713 in Ober-Wernersdorf, getauft. Sie ist eine Tochter von Anton Martin Sagner (130) und Susanne Haselbach (131).

Im Städtischen Gedenkbuch des Städtchens Starkstadt, das sich in OA Náchod befindet, ist auf Folio 173 im Verzeichnis der Contribuierenden Bauern, Gärtner und Häusler aus dem Jahr 1697 zu lesen, dass der Bauer Martin Pfeiffer in Giebka mit monatlich 33 Groschen die höchsten Kontributionen entrichtete. In Radowenz war zu dieser Zeit nur ein Bauer namens Hansz Pfeiffer mit Contribution von 28 Groschen monatlich und weiter Gärtner Martin Pfeifer mit 18 Groschen monatlich und Andres Pfeiffer mit 15 Groschen erfasst.

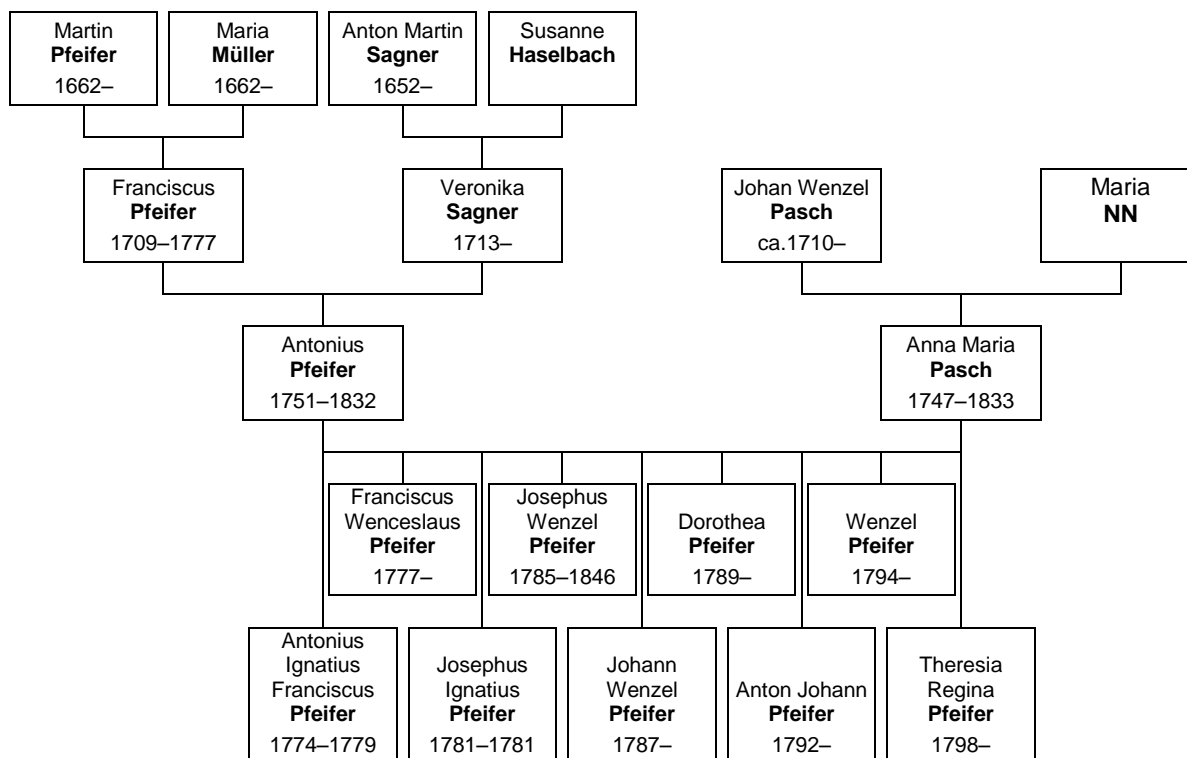
Besondere Bedeutung in der Region hatte der „Pfeiferhof“ in Jibka NC 27, Stammsitz der Pfeifers, 1727 von Frantz Franciscus Pfeifer erbaut. Ein stattliches Anwesen, an dessen dreistöckiges Wohnhaus sich Stallungen und Wirtschaftsgebäude angeschlossen und ein Karree bildeten. Vom Wohnhaus konnte man auf die in etwa zweihundert Metern Entfernung von Martin Pfeifer zur gleichen Zeit erstellte Dreifaltigkeit schauen. Auf ihrem Sockel waren die Namen der männlichen Nachkommen, die die Dreifaltigkeit instand gehalten haben, eingraviert. Der letzte Eintrag gibt den Großonkel Alfred Pfeifer wieder. Im Josephinischen Kataster war 1785 in Jibka NC 27 Anton Pfeifer Inhaber dieses Anwesens.



Im 1. Schlesischen Krieg 1744 und 1746 wurden Starkstadt und Umgebung von preußischen Truppen geplündert. Im zweiten Schlesischen Krieg, Ende September 1745, befanden sich die Truppen der Österreicher erneut im Raum Eipel, Starkstadt und Trautenau. Die Regimenter Nasdady, St. André, Trenk und Franquini befanden sich im Falkengebirge und in den Wäldern um Jibka und Wernersdorf, um vor allem den Nachschub der Preußen zu stören. Im 7-jährigen Krieg 1756-1763 suchten erneut Kriegsleiden das Braunauer Land heim. Die Stadt Braunau liegt in Asche. Die Kriegssteuern, Plünderungen und Geiselnahmen sorgen für Angst und Schrecken. Im September 1757 lagerte General Gideon Ernst Freiherr von Laudon mit den österreichischen Truppen im Braunauer Land mit Schwerpunkt in Wernersdorf. Als preußische Truppen in das Braunauer Land vorstießen, raubten und plünderten diese, was nur möglich war. Beim Rückzug der Preußen unter General Ernst Heinrich August de la Motte Fouqué logierte der Preußenkönig Friedrich II. am 7. August 1758 in der Wernersdorfer Pfarrei. Ab 1762 wurde das Braunauer Land noch einmal heimgesucht: General Daun lagerte mit seinen Truppen im Winterquartier. Der Bauer hatte 20 Soldaten, der Häusler 10 aufzunehmen und zu verpflegen.

Die Brüder Alfred und Franz Pfeifer aus Jibka. 1916

5. Generation. Familie Antonius Pfeifer und Anna Pasch



Im Kirchenbuch heißt es:

33. Antonius hat am Dienstag, den 25. Januar 1774 im Alter von 22 Jahren die damals 26-jährige **Anna Maria Pasch** in Ober-Wernersdorf, Böhmen geheiratet. Sie hatten neun Kinder. Anna Maria Pasch wurde am 25. September 1747 in Ober-Mohren geboren. Anna Maria wurde 85 Jahre alt und ist am 1. Februar 1833 verstorben. Sie war eine Tochter von Johan Wenzel Pasch und Maria NN.

Kinder von Antonius Pfeifer und Anna Maria Pasch:

- | | | |
|-------|-------|---|
| m | I. | Antonius Ignatius Francisus Pfeifer wurde am 5. Dezember 1774 in Jibka Nr. 27 geboren. Er verstarb am 25. März 1779 in Jibka NC 27, im Alter von 4 Jahren. |
| m | II. | Franciscus Wenceslaus Pfeifer wurde am 19. Februar 1777 in Gýbka 27 geboren. |
| m | III. | Josephus Ignatius Pfeifer wurde am 26. Mai 1781 in Gýbka 27, geboren. Er verstarb am 13. Juli 1781 in Gýbka 2. |
| +16 m | IV. | Josephus Wenzel Pfeifer wurde am 17. Februar 1785 in Gýbka 27, Bez. Wekelsdorf, Jibka, Nr. 42: geboren. Er verstarb am 10. August 1846 in Jibka, im Alter von 61 Jahren. |
| m | V. | Johann Wenzel Pfeifer wurde am 15. Juli 1787 in Gýbka Nr. 27, Böhmen geboren. |
| w | VI. | Dorothea Pfeifer wurde am 27. Juli 1789 in Jibka NC 27, Böhmen geboren. |
| m | VII. | Anton Johann Pfeifer wurde am 21. Februar 1792 in Gibka Nr. 27, Böhmen geboren. |
| m | VIII. | Wenzel Pfeifer wurde am 28. Juli 1794 in Gibka Nr. 27, Böhmen, geboren. |
| w | IX. | Theresia Regina Pfeifer wurde am 1. Juni 1798 in Jibka NC 27 geboren. |

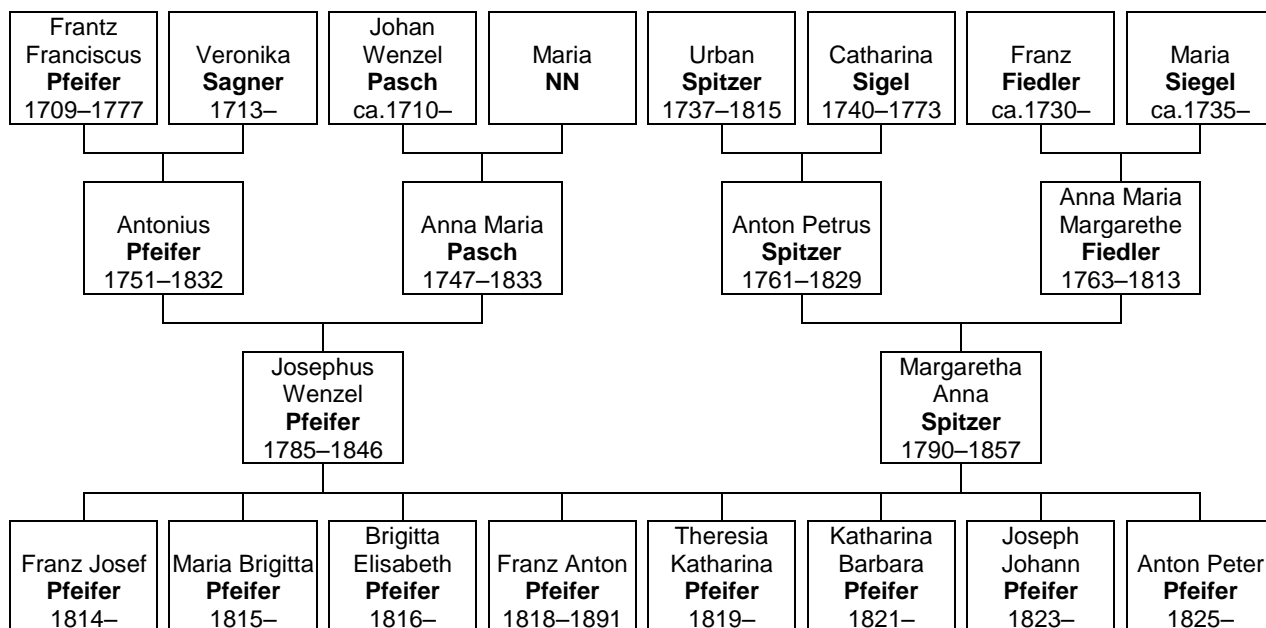
4. Generation. Familie Josephus Pfeifer und Margaretha Spitzer

Familiertafel siehe Folgeseite!

16. **Josephus Wenzel Pfeifer** wurde am Donnerstag, den 17. Februar 1785 in Gýbka 27, Bez. Wekelsdorf, Jibka, Nr. 42: geboren. Er war ein Sohn von Antonius Pfeifer (32) und Anna Maria Pasch (33). Josephus Wenzel war von Beruf 1809 Schänker, Bauer, Webereibesitzer und Richter in Unter-Wernersdorf sowie 1815 Pächter in Unter Wernersdorf 11, 1851 Wirtschaftsbesitzer in Jibka NC 27. Er verstarb in Brand der Alten in Jibka, am 10. August 1846 im Alter von 61 Jahren.
17. Josephus Wenzel hat am Donnerstag, den 31. August 1809 im Alter von 24 Jahren die damals 18-jährige **Margaretha Anna Spitzer** in Ober-Wernersdorf geheiratet. Sie hatten acht Kinder. Margaretha Anna Spitzer wurde am Samstag, den 9. Oktober 1790 in Unter-Wernersdorf Nr. 58, geboren und am 9. Oktober 1790 in Ober-Wernersdorf getauft. Sie wurde 66 Jahre alt und ist am 24. Februar 1857 in Jibka, Böhmen verstorben. Sie war eine Tochter von Anton Petrus Spitzer (34) und Anna Maria Margarethe Fiedler (35).

Margaretha Anna Spitzer stammte aus dem Geschlecht der Erbscholzen Spitzer aus Unter-Wernersdorf, die sich bis 1621 (Martin Spitzer) nachweisen lassen.

4. Generation. Familie Josephus Pfeifer und Margaretha Spitzer



Kinder von Josephus Wenzel Pfeifer und Margaretha Anna Spitzer:

- | | | | | |
|---|---|------|---|---|
| | m | I. | Franz Josef Pfeifer wurde am 21. September 1814 in Jibka Nr. 27 geboren. | |
| | w | II. | Maria Brigitta Pfeifer wurde am 5. Oktober 1815 in Unter Wernersdorf 11 geboren. | |
| | w | III. | Brigitta Elisabeth Pfeifer wurde am 27. Dezember 1816 in Unter Wernersdorf 11 geboren. | |
| + | 8 | m | IV. | Franz Anton Pfeifer wurde am 14. Juni 1818 in Unter-Wernersdorf 11 geboren. Er verstarb am 20. August 1891 in Jibka Nr 42, Bez. Wekelsdorf im Alter von 73 Jahren. |
| | w | V. | Theresia Katharina Pfeifer wurde am 1. November 1819 in Unter Wernersdorf 11, geboren. | |
| | w | VI. | Katharina Barbara Pfeifer wurde am 12. Juni 1821 in Unter Wernersdorf 11 geboren. | |
| | m | VII. | Joseph Johann Pfeifer wurde am 22. Juni 1823 in Unter Wernersdorf 11, geboren. | |

Nach Berichten von Ilse Popović, geb. Pfeifer, war der Pfeiferhof, Jibka Nr. 27, nach Kauf der Munka-Mühle und Gründung der Leinenweberei 1812, durch Blitzschlag abgebrannt (dies muss zwischen den Geburten von Franz Josef Pfeifer *21.09.1815 in Jibka Nr. 27 und Maria Brigitta Pfeifer *05.10.1815 Unter Wernersdorf 11 geschehen sein) und wurde wieder neu aufgebaut. Von 1814 bis 1823 wohnte die Familie in Unter Wernersdorf Nr. 11. Das Wohngebäude dürfte dann 1823 wieder bezogen worden sein. Ilse schrieb

„...Über der Eingangstür des Wohnhauses, auf einem geschwungenem Band aus Stuck, die Jahreszahl 1727. Das Wohngebäude fiel einmal einem Feuer zum Opfer, nur ein Madonnenbild am Haus blieb vom Brand verschont und man brachte es wieder am neuen Gebäude an. Sicher entstand das Feuer durch einen Blitzschlag, denn auf dem neuen Gebäude waren dann viele Blitzableiter angebracht. Die Gewitter waren bei uns durch die Nähe des Gebirges sehr heftig. Wir Kinder standen da große Ängste aus. ...“

Während des Napoleonischen Kriegs, noch vor der Völkerschlacht bei Leipzig, gründete Josephus Wenzel Pfeifer 1812 die Leinen-

weberei in Jibka. Diese wurde in der Mühle Jibka Nr. 1 eingerichtet. Es war die Mühle des Johann Kordina, der Taufpate von Josephus Wenzel Pfeifer am 17. Februar 1785 war. In der Taufmatrik für Ober-Wernersdorf 1785-1836 heißt es:

„Vater: Anton Pfeifer, Bauer in Gybka, * 5.2.1751, Mutter Maria Paasch, Tochter des Wenzel Paasch, Gastwirt in Mohren. Levans: Joann Kordina, Müller in Gybka 1, David Pfeifer, Gärtner in Gybka 24“. Die später nachweisbare Leinenweberei befand sich immer in Jibka Nr. 1, am zu einem Teich aufgestauten Jibkabach.

Interessant sind in diesem Zusammenhang die Grundbuchenträge, die die Reihenfolge der Eigentümer des Pfeiferhofes Nr. 27 in Jibka wie folgt darstellen:

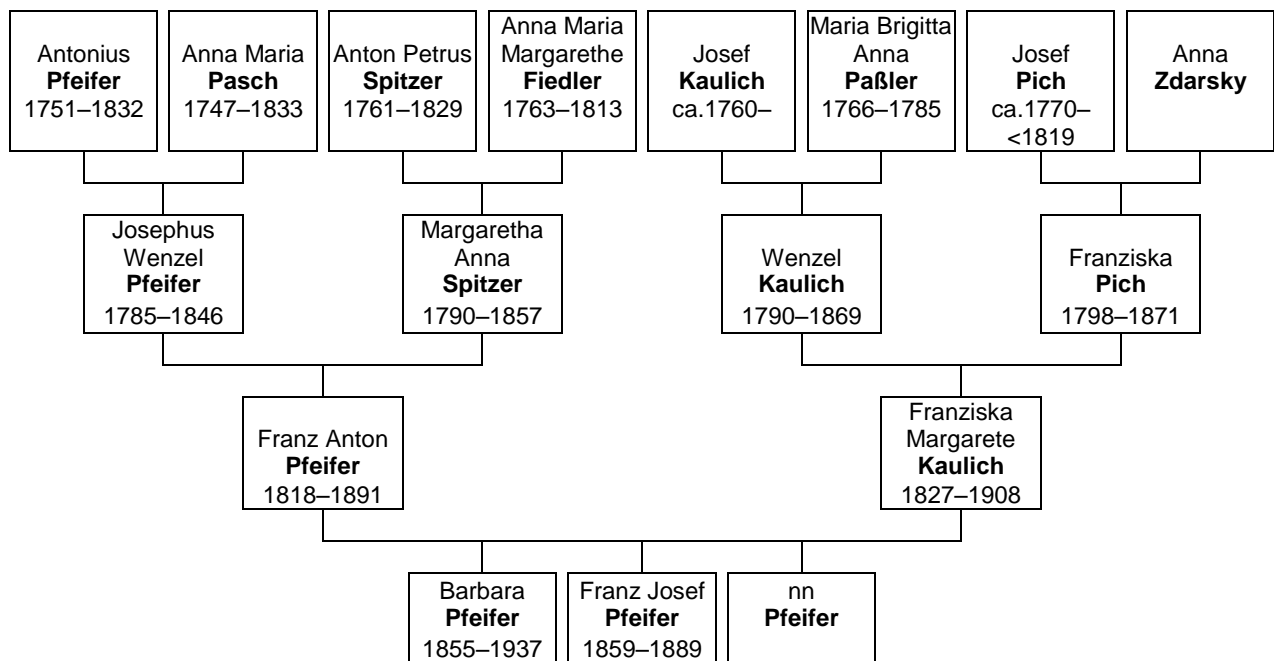
Franciscus Pfeifer (1709 – 1777, Kaufkontrakt von 1737): Laut Kaufvertrag heiratete er 1737 Veronica Sagner und kauft das Haus seiner Mutter und seinen sechs Geschwistern ab. Das bedeutet wohl, dass sein Vater Martin Pfeifer 1737 bereits gestorben sein könnte. Franciscus war der jüngste Sohn und hatte vier Geschwister. Hier kommt die so genannte „Ultimogenitur“ zum Tragen, welche noch bis 1787 Geltung hatte.

Antonius Pfeifer (1751 – 1832, Kaufkontrakt von 1777): Antonius Pfeifer heiratete 1774 Anna Maria Pasch. Der Vater und Verkäufer verstarb drei Monate nach Abschluss des Vertrages. Bislang ist nur eine Schwester (Veronica) bekannt.

Josephus Wenzel Pfeifer (1785 – 1846, Kaufkontrakt 1808): Er war der älteste Sohn und hatte fünf Geschwister. 1809 heiratete er Margaretha Anna Spitzer. Die 2 ledigen Töchter des Verkäufers, nämlich Dorothea und Theresia, wurden mit Regelungen für die Aussteuer bedacht. Der Vater als Verkäufer starb erst 1832.

Im Grundbuch von Jibka, Herrschaft Starkstadt, PK 56 (1716 - 1873) findet sich ein weiterer Kaufvertrag aus dem Jahre 1847 (S. 30 – 35). Die Überschrift lautet: „Kauf Kontract des Franz Pfeifer über die Bauernwirtschaft samt Bleiche Nr. 27 in Jibka“. Der Landbesitz umfasste insgesamt 23 Hektar.

3. Generation. Familie Franz Pfeifer und Franziska Kaulich



Franziska Pfeifer, geb. Kaulich (1827- 1908) Besitzerin der Mine und Bleiche in Radowenz und Franz Pfeifer d.A. (1818–1891)

Interessant ist hier die Eintragung im Heiratsmatrikel 1851 von Ober-Wernersdorf, da hieraus die verwandtschaftlichen Beziehungen dieser doch eher gehobenen und angesehenen Kreise deutlich werden, die über die tschechisch-deutsche Sprachgrenze hinweg über mindestens zweihundert Jahre bestanden.

Der Brautvater, Wenzel Kaulich, Unter-Wernersdorf Nr. 33, war über den angegebenen Beruf, Handelsmann, Grundbesitzer und Gemeindevorsteher hinaus 1848/49 einer der 382 Abgeordneten des ersten und konstituierenden Habsburgischen Reichstages 15.07.1848 - 07.03.1849. Der Vater des Bräutigams war Wirtschafts-, Mühlen- und Webereibesitzer. Dessen Frau stammte aus dem Geschlecht der Erbscholzen und Erbrichter aus Unter-Wernersdorf. Und nicht zuletzt war der Onkel der Braut, der Trauzeuge Antonín Pich, der weithin hoch geschätzte Wund- und Beinbrucharzt, dem wegen seiner Verdienste 1853 das Goldene Verdienstkreuz von Kaisers Franz Josef I. verliehen wurde. Für ihre Verdienste um die Verwundeten war die Familie Pich bereits im Jahre 1807 für immer von der Verpflichtung entbunden worden, Truppen auf ihrem Hof zu stationieren und zu versorgen.

*Jibka Nr. 27: Am 5.8.1851 sind nach dem Dispens der Bezirkshauptmannschaft in Braunau von 17.7.1851 G.Z. 4930 von dem dreimaligen Aufgebote am sechsten Sonntag, nach Pfingsten. d. i. am 20. Juli ds. ein für dreimal verkündiget und am obigen Tage getraut von mir, Josef Kaulich, Pfarrer in Starkstadt, der Bräutigam Franz Pfeifer, Schänker, ehel. Sohn des Josef Pfeifer. Schänker in Gibka Nr. 27 und seiner Ehegattin Margaretha, geborene Spitzer aus Unter-Wernersdorf Nr. 11. Gitschiner Kreises, Braunauer Bezirks-Hauptmannschaft, Politzer Bezirksgerichtes. Der Bräutigam ist ledig, katholisch, 33 Jahre alt. Die Braut Franziska, eheliche Tochter des Wenzel Kaulich, Handelsmann in Ober-Wernersdorf Nr. 40, Gitschiner Kreises. Braunauer Bezirkshauptmannschaft, Politzer Bezirksgerichtes ist ledig, kath., 23 Jahre alt. Der Vater der minderjährigen Braut hat in Gegenwart der mitgefertigten Trauzeugen in diese Ehe gewilligt.
Wenzel Kaulich, Vater der Braut, e.h.
Beistand: Anton Pich Arzt u. Bauer, Horička Nr. 6,
Franz Kaulich, Kaufmann und Gastwirt in Weckelsdorf Nr. 15.*

Zum Besitz der Pfeifer-Vorfahren gehörten auch Kohle- und Kupfergruben im Gebiet zwischen Jibka und Radowenz. Das Radowenzer Tal gehört zur Lagerstätte des Schatzlarer Steinkohlenbeckens (Žacléřská černouhelná pánev), das auch als Ostböhmisches Kohlebecken (Východočeská uhelná pánev) bezeichnet wird. Durch R. Manger wurde in den

1830er Jahren zwischen Slavětín und Chvaleč mit dem Steinkohlenabbau in der Grube Cölestín begonnen. Im Jahre 1840 förderte Franz Lamprecht in seinen 22 Grubenmaßen zwischen Radvanice und Jívka 400 t Steinkohle. Eine weitere Grube wurde seit dem Ende der 1840er Jahr vom Unternehmen Klein-Lanna & Liebig eröffnet. Nachfolgend wurden in einer Vielzahl von Schächten im Tiefbau Steinkohle gefördert. In den 1850er Jahren lag die jährliche Gesamtfördermenge dieser kleinen Gruben bei 2000 t. Jedoch war die geförderte Kohle minderer Qualität. Im Zuge der wachsenden Nachfrage nach Steinkohle wurden durch die Familie Völker 1885 die Gruben Anna und Balthasar eröffnet, welche nach zehnjährigem Betrieb wegen Unrentabilität wieder stillgelegt wurde. Erfolgreicher war die durch Franz Pfeiffer betriebene Zeche. Sie unterlag nach zehn Jahren schließlich dem Standortnachteil gegenüber den Zechen in Schwadowitz (Malé Svatoňovice), die über einem Eisenbahnanschluss nach Jermer (Jaroměř) verfügten.

Im Grundbuch von Jibka in der Herrschaft Starkstadt ist der Kaufkontrakt des Franz Pfeifer über die Bauernwirtschaft samt Bleiche Nr. 27 in Jibka eingetragen. In einem Randeintrag findet man folgende Finanztransaktion bezüglich des Radowenzer Kohlereviere:

„Albert Klein und Johann Liebig bei Wenzl Kaulich in Radowenz aus dem Kaufvertrage dato Schwadowitz den 7ten Juni 1861 für von ihnen erkaufte, in der Radowenzer – Wernersdorfer Bergreviere situierte Grubenmassen sammt Zugehör ausstehenden und von Franz Pfeifer als Bürge und Zahler nach den im ursprünglichen Kaufkontrakte enthaltenen Zahlungsmodalitäten zur Zahlung übernommenen Kaufschillingsrest per 10.800 fl. Ö/W ob der dem Franz Pfeifer gehörigen Wirthschaft NC 27 in Jibka mit Zugehör zu Händen der H. Adalbert Lanna, Albert Klein und Johann Liebig einverleibt. Lt. am 28. August [1]862 N.E. 7554j Bescheid vom 5Sep[em]tb[e]r 1862 eingetragen am 17. Sept[em]b[e]r [1]862 Z. Auf Grundlage der vom Franz Pfeifer und Franziska Kaulich ausgestellten Erklärung dato Radowenz den 23ten August 1862 wird das unbedingte Pfandrecht für den zu Händen des Adalbert Lanna,

*[in roter Tinte:]Abgeschlossen und es werden die weitem Einträge in dem über diesen Besitzstand als Hauptbuch verfaßten Grundbuchs-Extrakte fortgesetzt. 18 20/11 62
...[unleserliche Unterschrift] k.k.
Grundbuch....[?]*

Im Radowenzer-Wernersdorfer Kohlerevier wurden erstmals Dampfmaschinen im Jahr 1861 in der mechanischen Flachsspinnerei der Firma **Wenzel Kaulich** eingesetzt. Der Nutzen der Dampfmaschinen wurde in der Anwendung in den Minen erkannt, wo sie für den Kohlebergbau eingesetzt wurden. Die ersten Dampf-

maschinen in Trautenau wurden Kohlebergbau schon 1852 in den Minen von Fürst Georg Wilhelm zu Schaumburg-Lippe eingesetzt.

In der ersten Hälfte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts kamen zu den Bergbauunternehmern in Qualisch, Wenzel Kaulich, Inhaber der Radowenzer Spinnerei, mit seinen Gruben Wenzel I und II im unteren Teil von Qualisch, in den 70er Jahren Franziska Pfeifer, später Franz Pfeifer und Johann Rzehak hinzu.

Die Erschließung und der Abbau der Steinkohle in Ober-Wernersdorf begannen bereits 1817, wie Urkunden in Kuttenberg belegen. Als einer der ersten erwarb der Bergbauunternehmer Franz Lamprecht einen Stollen namens Sankt Maria am 12. August 1840 auf dem Gelände des Jibkaer Richters Joseph Pfeifer und am 17. März 1841 wurden die Abbaurechte amtlich anerkannt.

Auf dem örtlichen Friedhof von Ober-Wernersdorf ruhen die großen Textil- und Bergbau-Unternehmer der Region: Franz und Franziska Pfeifer und Johann Rzehak und Frau Barbara, geb. Pfeifer, der Schwester von Franz Pfeifer.

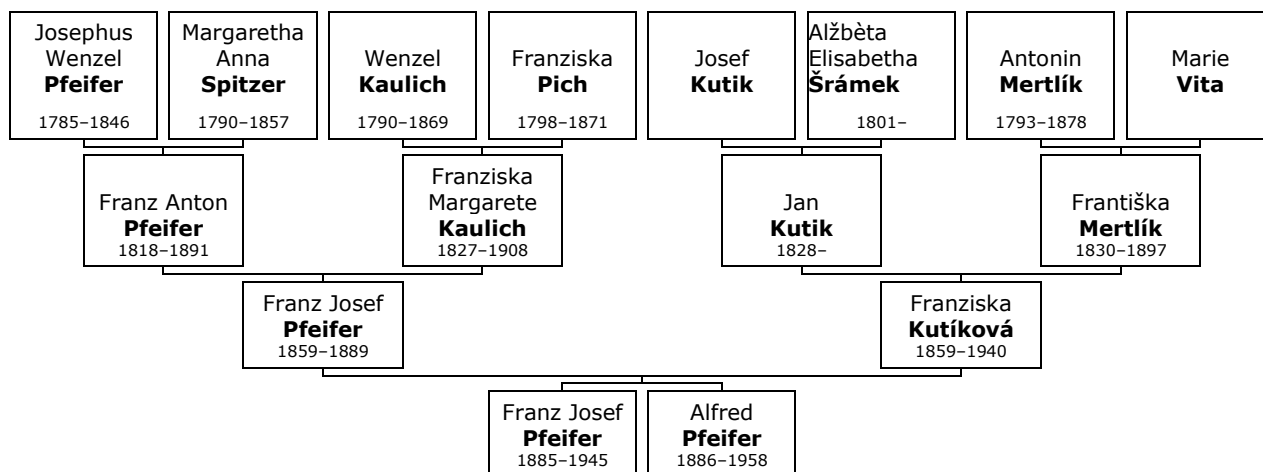
Dem Oesterreichischen Generalanzeiger vom 15.03.1865 ist zu entnehmen, dass in das Register für Gesellschaftsfirmen am 11.02.

1865 „**Kaulich und Pfeifer**“, offene Gesellschaft zum Betriebe der Flachsgarnspinnerei in Radowenz, beruhend auf dem Gesellschaftsvertrage vom 16.12.1862 und dauernd bis Ende October 1867 gegen halbjährige Kündigung eingetragen wurde. Offene Gesellschafter waren Wenzel Kaulich, Fabrikbesitzer in Radowenz, und Franz Pfeifer, Bleichebesitzer in Jibka. Das Recht, die Gesellschaft zu vertreten stand jedem derselben einzeln zu.

Die Geschichte der Entwicklung des Bergbaus dieser Region widmen sich mehrere Bücher, u. a. die eingangs genannten von Roman Reil.

Dieser Franz Pfeifer ist der am 14. Juni 1818 geborene Franz Anton Pfeife, Fabrikbesitzer aus Jibka Nr. 27, mein Ururgroßvater. Er verstarb am 20. August 1891 im Pfeiferschen Ausgedingerhaus Jibka Nr. 42, dem späteren Gasthof „Schwedenberg“, im Alter von 73 Jahren an Altersschwäche. Er wurde am 23. August 1891 vom Dechant Pater Josef Spitzer, begraben. Wie aus einem Brief an das Domkapitel zu Königgrätz vom 14. August 1865 wegen der Wiederbesetzung der Stelle des Pfarrers von Oberwernersdorf zu entnehmen ist, war Franz Anton Pfeifer (1818 - 1891) Gemeindevorsteher der Gemeinde Jibka.

2. Generation. Familie Franz Pfeifer und Franziska Kutíková



4. **Franz Josef Pfeifer** wurde am Dienstag, den 22. März 1859 in Jibka geboren, am 23. März 1859 in Ober-Wernersdorf getauft. Er war ein Sohn von Franz Anton Pfeifer (8) und Franziska Margarete Kaulich (9). Er war von Beruf 1889 Realitäten- und Webereibesitzer, Bauer und Richter in Wernersdorf Franz Josef verstarb in Folio 287 Sterbeeintrag aus dem Haus Nr. 27 in Jibka am 16. März 1889 im Alter von 29 Jahren.
5. Franz Josef hat **Franziska Kutíková** ca. 1884 in Hořičky Nr. 6 (?)geheiratet. Sie hatten zwei Kinder. Franziska Kutíková wurde am Mittwoch, den 9. März 1859 in Alt Ples, Böhmen, Starý Ples, geboren und am 10. März 1859 in Jasenná (Jasena) bei Jaroměř getauft. Franziska wurde 81 Jahre alt und ist am 19. Juni 1940 in Hermsdorf Nr. 269 verstorben. Sie wurde bestattet am 23. Juni 1940 in Deutsch-Wernersdorf, Friedhof Sankt Michael, Familiengrab Hofmann.

Kinder von Franz Josef Pfeifer und Franziska Kutíková:

- +2 m I. **Franz Josef Pfeifer** wurde am 23. August 1885 in Jibka NC 27, Böhmen geboren. Er war von Beruf Webereibesitzer und Textilfabrikant in Jibka NC 27, Böhmen. Er verstarb am 30. Dezember 1945 in Glatz, Niederschlesien, Polen im Alter von 60 Jahren.
- m II. **Alfred Pfeifer** wurde am 6. Oktober 1886 in Jibka, Böhmen geboren. Er war von Beruf ca. 1912 Webereibesitzer, Textilfabrikant in Jibka NC 27, BÄ–H. Alfred hatte 1939 in Jibka Nr. 27 seinen Wohnsitz. Er war von Beruf 1939 Landwirt in Jibka Nr. 27. Alfred verstarb am 23. April 1958 in Kunersdorf, DDR, im Alter von 71 Jahren.



Franziska Pfeifer, geb. Kutik (1859 – 1940) und Franz Josef Pfeifer (1859 – 1889) Eigentümer der Gruben in Jibka und Radowenz und der Textilfabrik und Bleiche in Jibka

Über die in Hořický geborene Urgroßmutter Františka Kutíková, schrieb meine Mutter:

„Ich erinnere mich an sie als eine liebe und selbstbewusste Frau. Ihre Schwester hatte in Jezbin einen Bauernhof, ihr Bruder war Arzt und zwar Orthopäde in Hořicka. Er hatte da auch ein Sanatorium und war in der ganzen Gegend als guter Arzt bekannt. Seine Hořickaer Salbe wurde überall in Böhmen verkauft. Er und sein Sohn Sascha, beide hatten in Prag und Wien studiert, sprachen gut deutsch. Großmutter's Vorfahren waren die bekannten Bauern, Heiler und Ärzte Kutik, Pich und Mertlík.“

„Franziska Kutíková, geb. 09. März 1859 in Alt Ples, c. Starý Ples, Böhmen, Schwester des Gründers des Heilbades Hořický und Gründer der dortigen Orthopädischen Klinik, MUDr. Alois Alexander Kutik, die Franz Josef Pfeifer ca. 1884, wahrscheinlich in Hořický Nr. 6 heiratete, wurde mit 30 Jahren Witwe, da mein Urgroßvater ebenfalls im Alter von 30 Jahren am 16. März 1889 plötzlich starb. Sie heiratete in zweiter Ehe am 30. Juni 1890 den aus Birkigt Nr. 24 stammenden Textilfabrikanten Hugo Wilhelm Hofmann. Dessen Bruder Julius Karl war Besitzer der Wiener Klavierfabrik J.

Hofmann (Hofmann & Czerny AG). Aus dieser zweiten Ehe wurden in Jibka 24 die Kinder Hugo, Otto, Eugenia und Erna geboren.“

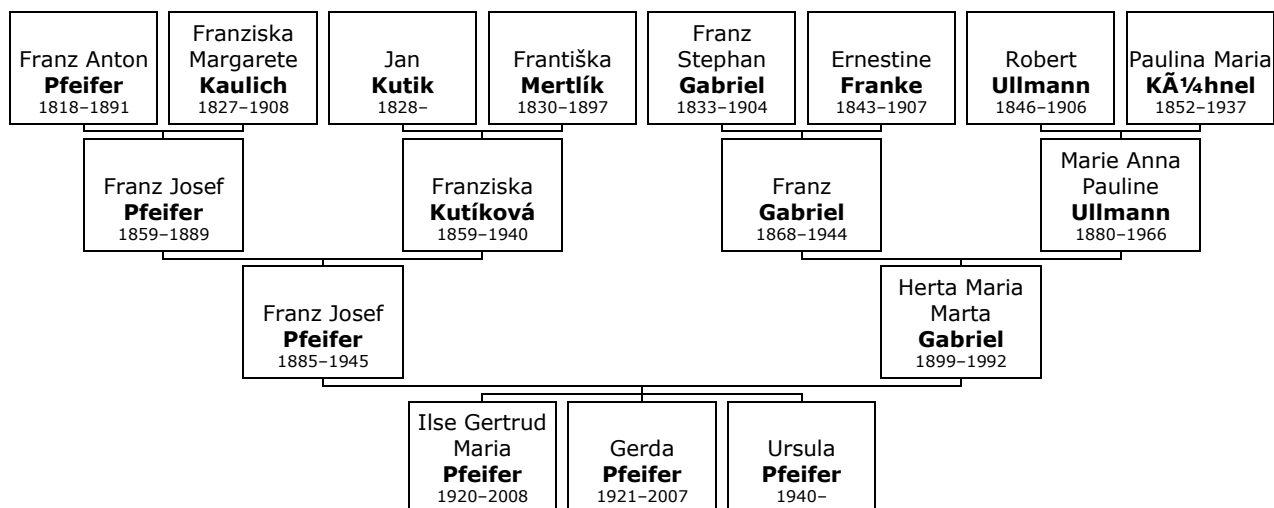
Františka KUTÍKOVÁ, die Schwester des Gründers des Heilbades Hořický und Gründer der dortigen Orthopädischen Klinik, MUDr. Alois Alexander KUTIK, die den Bauern und Textilfabrikanten, Großbauern und Grubenbesitzer Franz Josef Pfeifer ca. 1884, wahrscheinlich in Hořický Nr. 6, heiratete, wurde mit 30 Jahren Witwe. Ihr Mann, Franz Josef Pfeifer (*22 März 1859), starb im Alter von 30 Jahren am 16. März 1889 plötzlich an Lungenentzündung. Zu dessen Besitz gehörte auch eine Bleiche im sechs Kilometer entfernten Geburtsort Karel ČAPEKs, Klein Schwadowitz. Die Poststation für Jibka war Eipel, der Ort, in dem ČAPEK seine Jugend verbrachte, da der Vater dort von 1890–1907 ärztlich praktizierte und Stadtarzt von Eipel war. Franziska übernahm als Erbschaft ihres Mannes neben den „Realitäten“, gemeint waren u. a. der Pfeiferhof und der Gasthof Schwedenberg, auch die Betriebsanlagen der „Leinwand- & Baumwoll-Waaren-Contin-Bleiche und Appretur-Anstalten Franz Pfeifer Gegründet im Jahre 1812“. Der Mitteilung an die Geschäftskunden ist auch die Telegrafener-

Station „Schwadowitz“ zu entnehmen. Das ist der Ort, in dem Karel Čapek geboren wurde und sein Vater als Kurarzt tätig war.

Die Sterbeanzeige meiner Urgroßmutter Františka Kutíková (Pfeifer/Hofmann) ist nachstehend deswegen abgebildet, weil dadurch die Besitzverhältnisse Pfeifer/Hofmann in Jibka zwischen 1890 (zweite Heirat mit Hugo Hofmann), insbesondere zwischen 1907 und 1913 nachvollziehbar werden. Franziska Kutíková (Pfeifer, Hofmann) führte die Betriebe und das bäuerliche Anwesen bis zur Volljährigkeit der beiden Söhne erfolgreich weiter und übergab diese dann. Die Betriebe firmierten sodann unter „Brüder Pfeifer, Jibka“.



1. Generation. Familie Franz Pfeifer und Herta Gabriel



- Franz Josef Pfeifer** wurde am Sonntag, den 23. August 1885 in Jibka NC 27 geboren. Er war ein Sohn von Franz Josef Pfeifer (4) und Franziska Kutíková (5). Franz Josef war von Beruf ca. 1912 Webereibesitzer, Textilfabrikant in Jibka NC 27, 1924 Gemeindevorsteher in Jibka. Er verstarb in Glatz, Niederschlesien, Polen am 30. Dezember 1945 im Alter von 60 Jahren.
- Franz Josef hat am Dienstag, den 5. August 1919 im Alter von 33 Jahren die damals 20-jährige **Herta Maria Marta Gabriel** in Prag-Libeň geheiratet. Sie hatten drei Kinder. Herta Maria Marta Gabriel wurde am Donnerstag, den 29. Juni 1899 in Prag, Böhmen geboren. Sie wurde 93 Jahre alt und starb am 22. Dezember 1992 in Dachau, Bayern. verstorben.

Kinder von Franz Josef Pfeifer und Herta Maria Marta Gabriel:

- +1 w I. **Ilse Gertrud Maria Pfeifer** wurde am 2. Juli 1920 in Jibka, geboren. Sie starb am 27. Juni 2008 in Wiesbaden, Hessen im Alter von 87 Jahren.
- w II. **Gerda Pfeifer** wurde am 20. Dezember 1921 in Jibka Nr. 27 geboren. Sie starb am 9. November 2007 in Dachau, Bayern im Alter von 85 Jahren.
- w III. **nn Pfeifer*** 30. Januar 1940 in Altheide Bad, Glatz, Niederschlesien

Im Ersten Weltkrieg diente der gelernte Textilingenieur Franz Josef Pfeifer zuletzt als k.k. Hauptmann in der Sanitätstruppe. Herta Maria Marta Gabriel war die Tochter des Franz Gabriel, Technischer Direktor der Firma Franz Xav. Brosche Sohn, Aktiengesellschaft, Prag VIII (Libeň), und Marie Anna Pauline Ullmann. Sie starb am 22. Dezember 1992 in Dachau. Zum Zeitpunkt der Heirat 1920 gehörten zum Familienbesitz in Jibka folgende Anwesen: Nr. 1 Textilfabrik, Nr. 12 Gasthof Schwedenberg, Nr. 27 Pfeiferhof, Nr. 56 Bleiche und Appreturanstalt, Nr. 57 Wohlfahrtshaus, Nr. 58 - 40 Meisterhäuser



In der 1. Tschechoslowakischen Republik kam es zum politisch gewollten Niedergang deutscher Industriebetriebe. So musste dann die Textilfabrik „Brüder Pfeifer, Jibka“ 1935 an einen tschechischen Industriellen zu einem Schleuderpreis verkauft werden. Nach Stationen als Direktor von Textilunternehmen in Jugoslawien und Ungarn kaufte das Ehepaar Franz und Herta Pfeifer 1938 in Altheide Bad (Glatz) ein Kurhaus. Dort wurden im Oktober 1945 Franz Pfeifer, Hugo Hofmann und Adolf Winter von der polnischen kommunistischen Geheimpolizei, "Urząd Bezpieczeństwa" (UB), im berühmten Gefängnis in Glatz in der Zimmerstraße inhaftiert und gefoltert.

Ilse Popovic, geb. Pfeifer, schrieb zum Ende von Franz Josef Pfeifer, * 23 Aug 1885 in Jibka Nr. 27, † 30.12.1945 in Glatz Zimmerstraße und Hugo Hofmann, * ca. 1891 in Jibka Nr. 27, † 21.3.1946 in Glatz Zimmerstraße, folgendes:

„Unser Vater, Onkel Hugo und Onkel Ado waren nach Glatz in die Lager der berühmten Zimmerstraße gebracht worden, wo nur Onkel Ado in einer Krankenbaracke überlebte. Er musste danach im Rollstuhl gefahren werden. Tante Erna floh mit ihm nach Weinböhla in Sachsen. Unsere Mutter mit Gerda und Ursula, welche damals, 1946, erst 6 Jahre alt war, wurden mit einem Flüchtlingstransport nach der englisch besetzten Zone gebracht. Die Nachricht vom Tode unseres Vaters, seines Bruders und von Tante Franz, traf mich schwer. Manchmal konnte ich es gar nicht begreifen.“

Frau Gertrud Feinbier in Westerland / Sylt, Margarethenstraße 6, gab eine entsprechende eidesstattliche Erklärung am 22. Oktober 1947 ab. Sie war bis 1945 Besitzerin der Kurpension „Haus Ruth“ in Bad Altheide und Nachbarin von Franz und Herta Pfeifer. Sie hat die schriftliche Mitteilung selbst gelesen, wonach Franz Pfeifer am 30. Dezember 1945 gegen Mittag an Hungerödeme und Herzinfarkt im Glatzer polnischen Lager verstorben sei. Der Halbbruder Hugo Hofmann starb an den Folgen von Folter und Unterernährung am

21.3.1946 in dem Gefängnis in Glatz Zimmerstraße. In der Liste der Ermordeten, im Bundesarchiv in Koblenz archiviert, wurde als Dienstgrad „Oberst“ vermerkt.

Gerda Kögler, geb. Pfeifer, * 20.12.1921 in Jibka Nr. 27, fertigte über die Ereignisse im Herbst / Winter 1945 in Bad Altheide und Glatz ein Gedächtnisprotokoll an. Darin schreibt sie:

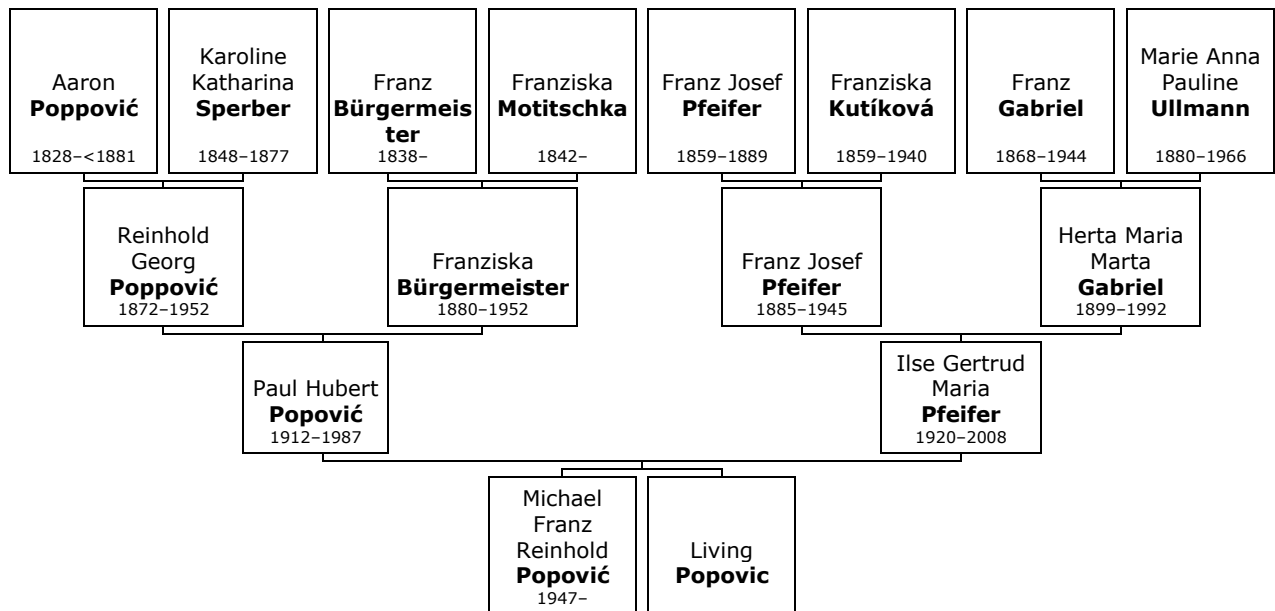
„Im August - September 1945 holten die Polen unseren Vater Franz Pfeifer, wohnhaft in „Haus Margot“ Bad Altheide zum Verhör in das Haus Gellrich in Altheide. Dort wurde er schwer misshandelt und er musste ein Protokoll unterschreiben. Als er zurückkam sagte er, er wisse nach den Misshandlungen aber nicht, was er unterschrieben habe. Einige Tage später kamen morgens um 6 Uhr die Polen und nahmen ihn mit. Ich, seine Tochter Gerda, erfuhr, dass an diesem Tage mehrere Männer verhaftet und in das Haus Gellrich geschafft wurden. Darunter war auch der Bruder Hugo Hofmann aus Haus Kurpark und sein Schwager Adolf Winter aus Haus Magda.“

Ich ging zum Haus Gellrich und versuchte zu erfahren, wo sie untergebracht wurden. Sie befanden sich im Keller des Hauses. Der Vater kam zum Kellerfenster und meinte, da man ihnen nichts nachweisen könne, würden sie bald entlassen werden, so, wie vorher die Russen ihn nach Überprüfung seiner Personalien wieder freigelassen hatten. Doch die Männer wurden aus Haus Gellrich nach Glatz in die Zimmerstraße geschafft.“

Im März 1946 gelang es dem Bruder Hugo Hofmann einen Brief durch einen Polen heraus zu schmuggeln in welchem er schrieb, dass sein Bruder Franz Pfeifer (unser Vater) in seinen Armen am 30.12.1945 verstorben ist. Er selbst sei vor Hunger schon linksseitig gelähmt und dass dies wohl sein letztes Lebenszeichen sein würde. Angeblich soll er drei Tage später verstorben sein.“

Drei Tage nach dieser Nachricht wurden wir ausgewiesen und haben keinerlei Todesbenachrichtigung erhalten. Auch erhielten wir keine Verständigung, wo unser Vater und sein Bruder beerdigt wurden.“

Familie Paul Popovic und Ilse Pfeifer



1. **Ilse Gertrud Maria Pfeifer** wurde am Freitag, den 2. Juli 1920 in Jibka geboren. Sie war eine Tochter von Franz Josef Pfeifer (2) und Herta Maria Marta Gabriel (3). Ilse Gertrud Maria wurde am 1. August 1920 in kath. Pfarramt Ober Wernersdorf (Böhmen), Reg. Nr. 254/1920 getauft. Sie hatte vor 1945 in Leitmeritz, Große Kreisamtsgasse 1 ihren Wohnsitz. ab 1946 in Bad Salzschlirf, Fulda. Sie verstarb in Wiesbaden am 27. Juni 2008 im Alter von 87 Jahren.

Ilse Gertrud Maria hat am Donnerstag, den 18. März 1943 im Alter von 22 Jahren den damals 30-jährigen **Paul Hubert Popovic**, Staatsmeister im Rudern der Tschechoslowakei 1937, in Altheide Bad, Niederschlesien geheiratet. Sie hatten zwei Kinder. Paul Hubert Popovic wurde am Donnerstag, den 28. März 1912 in Leitmeritz, Böhmen geboren, er hatte 1939 in Leitmeritz, Große Kreisamtsgasse 1 seinen Wohnsitz, war von Beruf 1939 Tabakwaren Groß- und Einzelhändler und Lottereeinnnehmer, ab 1946 in Bad Salzschlirf, Fulda. Er wurde 75 Jahre alt und starb am 27. Oktober 1987 in Zwesten, Hessen.

Kinder von Ilse Gertrud Maria Pfeifer und Paul Hubert Popovic:

- m I. **Michael Franz Reinhold Popović** wurde am 23. August 1947 in Fulda, Hessen, Deutschland geboren.
w II. **nn Popović**

Trotz Vertreibung fanden die Überlebenden wieder zusammen und bauten neue Existenzen in Westdeutschland auf.



Pfeiferhof Jiskra vor Habichtsgebirge 1924

Die originale Fassung dieses Artikels enthält zahlreiche erläuternde und ergänzende Informationen. Wer diese Fassung möchte, wende sich an

Dr. Michael Popović, Eppstein. michael.popovic@t-online.de

Harald W. Siegel

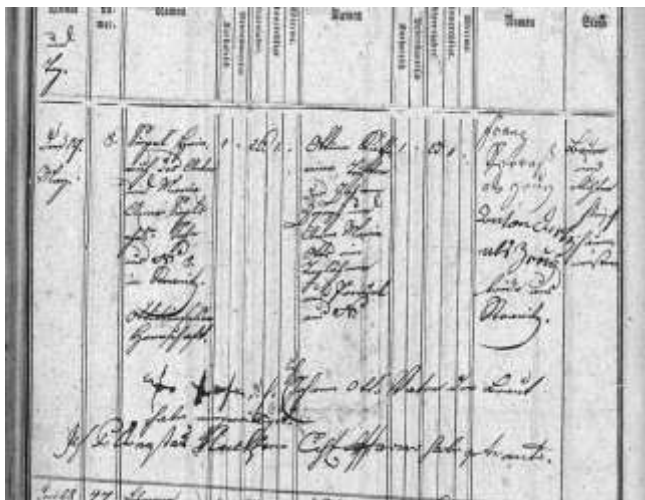
Vom Kontingentfährich zum Tagelöhner

Der sozial-geschichtliche Abstieg einer Familie im 18. Jahrhundert

Viele Jahre lang hieß es in unserer Familie, die Unterlagen in Tschechien seien verloren gegangen und weiter als bis zu meinem Großvater (geb. 1909) wäre die Linie nicht zurückzuführen. Nach nunmehr 13-jähriger akribischer Suche und Forschung gelang es mir, die Wurzeln der Familie Siegel in Böhmen ausfindig zu machen. Ja, es war mir sogar gelungen, den genauen Tag des „Einmarsches“ des ersten Vertreters meiner Vorfahren in Böhmen in Erfahrung zu bringen.

Im 19. Jh. wohnten die Siegels (oder auch: Siegls) in Stranitz, einem kleinen Ort, der zur Gemeinde Wteln im Kreis Brüx (heute: Most) gehörte. Ich schreibe bewusst „gehörte“, denn der Ort ist wie viele andere dem Braunkohleabbau der 60iger und 70iger Jahre des 20. Jh. zum Opfer gefallen.

Die Stammreihe beginnt hier mit Heinrich **Siegel** (ca. 1791-1844), dessen Sohn als Bindermeister, u.a. in Stranitz, tätig war und



dessen Nachkommen v.a. Schmiedemeister waren. Die Vorfahren von Heinrich Siegel herauszufinden, war schwieriger und setzte mehr Wissen über das 18. Jh. voraus, als ich es aus Kirchenbüchern kannte.

Auszug aus dem Kirchenbuch von Stranitz, Gde Wteln 1818

Die erste Erwähnung von Heinrich Siegel findet sich in den Matrikeln von Stranitz, ab dem Jahr 1818. In diesem Jahr heiratete Heinrich die Katharina Otto aus Wenzelsdorf (bei Brüx). Als Eltern von ihm werden genannt: Anton Siegel und seine Frau Maria Anna.

Bei der Geburt seiner Tochter Anna wird geklärt, wo Heinrichs Vater herstammte: Er soll aus der Stadt **Wangern** stammen. Doch nach intensiver Suche stellte sich heraus, es gibt keine Stadt Wangern. Und alle Orte, die man zu dieser Zeit so nannte, waren kleinere Dörfer.

Bei der Suche nach Heinrichs Vorfahren mütterlicherseits hatte ich dann einen Zufallstreffer. Ihre Familie stammte überwiegend aus Ober- und Niedergeorgenthal (bei Brüx). In den Taufbüchern von 1783 findet sich der einzige Eintrag zu einem **Siegel**.

Am 28.12.1783 wurde hier Franz Wenzel Bernard Sigl getauft. Die Mutter war Maria Anna, der Vater Anton Sigl, Feldscherer beim Franz Kinsky Inf. Reg.. Es könnte sich also um einen Bruder Heinrichs gehandelt haben. Ein Heiratsdatum von Anton und Maria Sigl fand sich hier jedoch nicht.

Jetzt kam ich zu dem Punkt, der über die Kirchenbücher hinausging. Die Unterlagen zu den einzelnen Regimentern werden im Kriegsarchiv in Wien (www.oesta.gv.at) aufbewahrt, sofern sie erhalten geblieben sind. Doch eine Anfrage in Wien kostet 50,00€ und das, ob die Suche nun erfolgreich war, oder nicht.

Eine kostengünstigere Version erfolgte über die Mormonen bei www.familysearch.org

Hierbei muss man sich (kostenfrei) anmelden und eine Forschungsstelle in der näheren Umgebung heraussuchen. Über den Internetauftritt der Mormonen kann man dann aus dem Katalog den Mikrofilm bestellen, den man einsehen möchte. Den Ort, den man sucht, findet man am besten über den Klick „Catalog“ (Katalog), die Seite zum Bestellen des Mikrofilms am besten, wenn man in seiner Suchmaschine die Worte **microfilm ordering** eingibt.

Gegen eine Gebühr von 8,50 € pro Film, anbei sind die Zustellungsgebühren und eine Ausleihfrist von 90 Tagen, wird der Film dann an die angegebene Forschungsstelle geschickt. Hier kann man dann den Film einsehen. Es gibt aber auch ein paar Einschränkungen. Manche Mikrofilme können nur eingesehen werden, wenn man Mitglied der Kirche ist. Aber auch hier genügt eine schriftliche Erlaubnis des zuständigen Pfarramtes, dessen Matrikeln man einsehen möchte und der Film wird freigegeben.

Die Version der Mikrofilmeinsicht über die Mormonen erschien anfangs aufwendiger, aber sie ist kostengünstiger als die Wiener Quelle und man bekommt auch Details mit, die man sonst nicht erfahren hätte.

Zitation

Popović, Michael: Die Geschichte der Familie Pfeifer aus Jibka, Braunauer Ländchen. Sudetendeutsche Familienforschung (SFF), Band XIV/Heft 1, Regensburg, Mai 2015. S. 8 - 20

Copyright © 2015 by Sudetendeutsche Familienforschung, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact schriftleitung@vsff.de schriftfuehrer@vsff.de.